

# Grüßwort des Rektors der Universität

*Prof. Dr. Andreas Heldrich*

Königliche Hoheit!  
Eminenzen!  
Herr Landesbischof!  
Frau Präsidentin!  
Frau Bürgermeister!  
Spektabilitäten!  
Meine Damen und Herren!

Die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Katholisch-Theologischen Fakultät an den Erzbischof von München und Freising ist ein herausragendes Ereignis im Leben unserer Universität. Ich danke Ihnen allen, daß Sie an dem feierlichen Promotionsakt teilnehmen und heiße Sie in der Universität München herzlich willkommen.

Im Mittelpunkt dieser Feier stehen Sie, verehrter Herr Kardinal. Im Namen der ganzen Universität gratuliere ich Ihnen zu dieser Auszeichnung. Es war ein glücklicher Einfall der Katholisch-Theologischen Fakultät, diese Ehrung mit unserem 525. Stiftungsfest zu verbinden. Die Theologie gehört zu den wenigen Kernfächern, die in unserer Alma mater vom Tag ihrer Gründung an vertreten waren. Es steht unserer ältesten Fakultät gut zu Gesicht, daß sie den außergewöhnlichen Geburtstag unserer Universität mit einer ebenso außergewöhnlichen Ehrung ihres kirchlichen Protektors verbindet.

Ich freue mich sehr, daß auch die anderen Religionsgemeinschaften bei diesem besonderen Festakt so hochrangig vertreten sind. Unser herzlicher Willkommensgruß gilt Ihnen, verehrter Herr Landesbischof. Die Universität ist heute mit ihrer Evangelisch-Theologischen Fakultät auch der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern eng verbunden. Das freundnachbarliche Zusammenwirken unserer beiden theologischen Fakultäten ist ein Stück praktizierter Ökumene, wie es besser kaum gelingen konnte.

Seit kurzem ist auch die orthodoxe Theologie bei uns vertreten. Wir freuen uns deshalb sehr, daß auch der griechisch-orthodoxe Metropolit von Deutschland und Exarch von Zentraleuropa, Bischof Augoustinos, heute zu uns gekommen ist. Wir verfolgen mit Interesse und Sympathie die Entwicklung unseres neuen Studiengangs orthodoxe Theologie. Sie dürfen versichert sein, daß wir das Gelingen dieses wichtigen Experiments nach besten Kräften unterstützen.

Herzlich bei uns begrüßen darf ich auch die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde in München und Oberbayern. Obgleich wir einstweilen erst über einen Lehrstuhl für jüdische Kultur und Geschichte verfügen, zählen wir doch gerade auch Sie, verehrte, liebe Frau Knobloch, inzwischen schon zur Familie unserer Universität. Wir freuen uns sehr über Ihre Teilnahme an dieser Feierstunde. Ich bin sicher, daß ich dabei auch im Namen der hier versammelten Würdenträger der christlichen Religionsgemeinschaften spreche.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Gestatten Sie, daß ich mich nun erst den weltlichen Würdenträgern zuwende, die zu unserem Festakt gekommen sind. Herzlich begrüßen darf ich in unserer Mitte, S. K. H. Herzog Franz von Bayern. Ihr Haus hat unsere Universität damals vor 525 Jahren gestiftet. Es freut uns schon deshalb sehr, daß Sie zu dieser Nachfeier unseres Stiftungsfests persönlich gekommen sind. Aber auch in Ihrer Eigenschaft als ehemaliger Student der Ludwig-Maximilians-Universität dürfen wir Sie in gewisser Weise zu uns zählen. Wir heißen Sie also auch in Ihrer akademischen Heimat herzlich willkommen.

Das gleiche gilt für Sie, verehrte Frau Bürgermeisterin Dr. Burkert. Auch Sie haben bei uns studiert und promoviert. Den deutschen Universitäten wird heute von allen Seiten dringend angeraten, eine alumni-Kultur nach amerikanischem Vorbild zu entwickeln. Wir sind deshalb froh und zugleich ein wenig stolz, daß wir mit unseren ehemaligen Absolventen auch an der Spitze der Landeshauptstadt München so ansehnlich vertreten sind. Auch der Herr Oberbürgermeister hat sich bei unserem Stiftungsfest kürzlich als unser alumnus »geoutet«. Darauf werden wir noch einmal zurückkommen.

Beschließen möchte ich die Reihe meiner besonderen Begrüßungen mit Ihnen, lieber Herr Dr. Henrich. Als Direktor der Katholischen Akademie in Bayern sind Sie sozusagen eine Mischung von geistlichem und weltlichem Würdenträger. Vor allem aber arbeiten wir mit Ihnen sehr gut zusammen, wie sich zuletzt bei der Diskussion um die Wiederbesetzung unseres Guardini-Lehrstuhls gezeigt hat.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich zum eigentlichen Anlaß unserer Feierstunde zurückkehren. Die Universität München befindet sich – wie alle deutschen Universitäten – in einer Übergangs-, um nicht zu sagen: einer Umbruchssituation. Offenbar steht uns wieder einmal eine Hochschulreform an Haupt und Gliedern bevor. Sie steht heute nicht mehr im Zeichen der Demokratisierung und Mitbestimmung, wie damals vor 25 Jahren. Im Vordergrund steht heute vielmehr die Steigerung der Effizienz und Wirtschaftlichkeit. Die Ökonomisierung unseres Denkens und Handelns ist anscheinend im Begriff, auch die Universität zu erobern.

In dieser Situation tun wir gut daran, uns auch des kulturellen und spirituellen Auftrags zu erinnern, den wir heute ebenso wie vor 525 Jahren zu erfüllen haben. Eine Universität, die sich als Zulieferbetrieb im Wirtschaftsleben verstehen müßte, würde diesen Namen nicht mehr verdienen. Die Universität München ist deshalb stolz darauf, daß sie in ihren theologischen und geisteswissenschaftlichen Fakultäten ein reiches Erbe zu bewahren und fortzuentwickeln hat, das sich nicht auf die kurzatmige Formel ökonomischer Nützlichkeit bringen läßt.

Die Verleihung der Ehrendoktorwürde an Sie, verehrter Herr Kardinal, kommt auch deshalb zur rechten Zeit. Die Universität München bekundet damit ihre Entschlossenheit, sich selbst treu zu bleiben, ihrer großen Tradition, die ein gutes Rüstzeug auch für die Bewältigung der Zukunft ist.